

gegangenes Buch von Beryl Smalley ab⁵⁾, in dem sie am Beispiel des Becket-Konflikts das zeitlose Dilemma der Intellektuellen zwischen Abstinenz (detachment) und Anpassung an die Zwänge der praktischen Politik (commitment) untersucht. Haben, so fragt die Verfasserin, Marsilius von Padua und Hobbes recht, die in den Gelehrten des Mittelalters pauschal Agenten des Papsttums sahen? Smalley beschränkt sich in ihrer Studie über den Fall Becket auf die Theologen und berücksichtigt nicht — wie es wünschenswert gewesen wäre — auch die Kanonisten. Knappe, aber wohlausgewogene Abschnitte über die allgemeine soziale Situation der Gelehrten im Mittelalter und über die Schulen und ihre Probleme seit dem Investiturstreit bieten die Grundlage, auf der die Untersuchung der eruditi basiert, die auf der einen oder der anderen Seite in diesem Konflikt Partei nahmen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Bedeutung der Exegese als Arsenal der politischen Kontroverse gelegt: Denn Theologie, Bibelauslegung und Rhetorik verbanden sich im Dienst der Propaganda des Becket-Kreises gegen den Machtanspruch Heinrichs II. Ein Parade-fall für diese Technik im Kampf gegen den Plantagenet ist das von Smalley nicht herangezogene *Ceuvre* des Radulfus Niger. Auch auf Niger trifft zu, daß er von der Pflanzstätte aller am Konflikt Beteiligten herkommt, den Hohen Schulen, insbesondere denen der Artes und Theologie in Paris.

Dieser Umstand wird von Smalley an den Biographien des Robert Pullen und Robert von Melun deutlich gemacht. Beide hatten einen großen Teil der an der Becket-Kontroverse hier wie dort Beteiligten eruditi ausgebildet: Pullen, „dessen politische Theorie für jeden etwas bot“⁶⁾, und Robert von Melun, der 1166 den Apell gegen Becket unterzeichnete, weil er zwischen der Sache des Glaubens und der Freiheit der englischen Kirche unterscheiden zu können meinte. Beide bezogen im Konflikt eine vermittelnde Position, obwohl sie vom Katheder her ausdrücklich den Widerstand gegen tyrannische Herrscher gelehrt hatten.

Als Hauptverfechter der Sache Becketts sind Herbert von Bosham und Johann von Salisbury zu nennen, bei aller Verschiedenheit der Charaktere antikaiserlich gesinnte Papalisten. Der Feuerkopf Bosham, Schüler des Lombarden, Freund, Sekretär, Biograph, Lehrer der Theologie und „Propagandachef“ Becketts, „a colourful character, a bundle of contradictions“⁷⁾, wird von Smalley mit sehr viel Einfühlungsvermögen vorgestellt. „Becket praktizierte, was Herbert predigte“⁸⁾ — obwohl Bosham Feder und Zunge im Dienst für seinen Erzbischof häufig davonliefen. Weil Bosham seit seinem arroganten Auftritt in Angers im Mai 1166 König Heinrich II. aufs Tiefste verhaßt war, blieb er stets eine Belastung für Becketts Verhältnis zum König. Nach dem Mord im Dom verweigerte Herbert lange Zeit die Aussöhnung mit Heinrich und ging erst 1184 wieder nach England, trat dann aber erstaunlicherweise eine Zeitlang in den Dienst William Lönchamps, des Kanzlers König Richards I. In den Jahren 1184—86 verfaßte er eine Vita des Hl. Thomas. Diese Biographie und Herberts übrige theologische und biblische Schriften werden von Smalley einer eindringlichen Analyse unterzogen. Weniger überzeugend in diesem brillant geschriebenen Kapitel ist die Vermutung der Verfasserin, Bosham habe seine

⁵⁾ B. Smalley, *The Becket Conflict and the Schools. A Study of Intellectuals in Politics* (1973).

⁶⁾ Smalley S. 60.

⁷⁾ Smalley S. 59 bzw. 85.

⁸⁾ Smalley S. 78.